

Bad News für Bush

Die beste Voraussage von Wahlausgängen liefert das Portemonnaie, genauer: das Auf und Ab in demselben. Füllt es sich, hat der Amtsinhaber die beste Chance, auf dem Posten zu bleiben. Hat aber der Wähler das Gefühl, daß seine wirtschaftliche Zukunft sich verdunkelt, dann sind die Tage der Herrschenden gezählt. Und deshalb muß es George Bush auf dem Weg zum Wirtschaftsgipfel grausen.

Denn: Seit drei Monaten steigt die Arbeitslosenrate in Amerika - von 7,2 Prozent im April auf 7,5 in Mai und 7,8 im Juni. Das ist die höchste seit acht Jahren. Daß die klassischen Mittel zur Rezessionsbekämpfung

derweil nicht greifen, ist in dieser Woche ebenfalls klargeworden. Die Niedrigstzinsen sind gerade noch einmal gesenkt worden; der Diskontsatz - der niedrigste seit 29 Jahren! - beträgt drei Prozent. Der lakonische, aber korrekte Kommentar von George Bush lautet denn auch: 'It's not good news' - keine gute Nachricht.

Seine letzte, beste Chance war die sichtbare Erholung der Wirtschaft bis zum Schicksalsdatum des 3. November, und die wird es nun nicht mehr geben - auch wenn die amerikanische Wirtschaft inzwischen wieder respektables Wachstum zeigt. Der Golfkrieg ist vergessen, geblieben ist ein Präsident, dessen

hilflose Ausdrucksweise wahrscheinlich die Hilflosigkeit in seinem Kopf widerspiegelt. Währenddessen produzieren seine beiden Rivalen andauernd Antworten - auch wenn sie, wie im Falle Ross Perot, mehr Demagogie denn Durchblick verheißen. Freuen darf sich der bislang glücklose Bill Clinton. Wenn die Seifenblase Perot zerplatzt, wird von der Misere des George Bush naturgemäß die Opposition profitieren. Clinton liegt übrigens in den Umfragen zum erstenmal ganz knapp vorn.

jj